H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

ZUM AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr.3 März 1967 3.Jhrg.

Frühlingssafran (Crocus neapolitanus)

(Dr.Friederike Wawrik)

Wenn bald nach der Schneeschmelze in vielen feuchten Wiesen der Kalkvoralpen abertausend Märzenbecher (Frühlingsknotenblumen=Leucojum vernum) stehen, entfaltet sich fast gleichzeitig im Flysch des Kleinen Erlaftales die Krokusblüte. Krokus ist allen Blumenfreunden bekannt. In der winterlichen Stube wird er gern in Blumenschalen gezogen. Später schmückt diese Zierpflanze die Rasenflächen der Gärten und Parkanlagen. Der wildwachsende Crocus neapolitanus beschränkt sich jedoch in Niederösterreich auf wenige Standorte. Sein Vorkommen auf der Parzwiese hinter dem Scheibbser Altersheim gehört der Vergangenheit an. An der Straße südlich Langau gibt es ein kleines Vorkommen, aber im Gebiet von Gresten ist er häufig. Er schmückt besonders das Suttengrestental im März-April drei bis fünf Wochen lang stellenweise mit einem violetten Blütenteppich. Einheimische wissen es von den Großvätern und diese von ihren Ahnen: "Der wüde Safran war immer da, so lange man denken kann." Aber diese Bezeichnung "wild" steht in keiner Beziehung zum "echten", gebauten Safran (Crocus sativus), denn dieser ist ein Herbstblüher. Der Safranbau war im Gebiet des unteren Erlauftales bis zur Jahrhundertwende in Schwung. Urkundlich ist der Safranzehent bis 1847 nachgewiesen. Vom Safranbau leitet sich beispielsweise der Flurname "Safranpoint"+ (Hang hinter dem alten Scheibbser Friedhof) her. Aus den Safranblüten wurden in mühseliger Arbeit die Narbenschenkel gezupft, getrocknet und als natürlicher Pflanzenfarbstoff verhandelt. "Safran macht den Kuchen gel (b)!" singt ein alter Kinderreim. Noch zu Großmutters Zeiten kaufte man in einer halbrund gefalteten Papierpackung 15-20 Narbenschenkel um 10 Heller. Zwei davon genügten um einen Topf Suppe goldgelb zu färben. Auch Butter wurde mit Safran gefärbt.

Selten, so selten wie einen Schneckenkönig, findet man unter hunderttausend violetten Blüten im Grestnertal eine weiße. Diese weißen Blüten sind von dem auf unseren Bergwiesen im Frühling häufig blühenden Weißen Frühlingssafran (Crocus albiflorus) artverschieden, und leicht zu unterscheiden. Die Zipfel der Perigonblätter, die bis 40 mm lang sein können und die kräftigen Narbenschenkel, welche die Staubblätter überragen, kennzeichnen eindeutig die großen Blüten des Crocus neapolitanus gegenüber der kleinen viel zarteren, vorzüglich weiß blühenden Art, Crocus albiflorus.

Blüten in einer anderen Farbe, als sie der Art eigentümlich ist, sind immer reizvoll. So findet man beispielsweise in einem Rasen rotviolett blühender Alpenglöckchen (Soldanella pusilla) auch einmal ein weißes, oder in einem Ährenfeld zwischen den Kornblumen eine Blüte mit weißer Hülle. Der bekannte französische Maler Vinzent van Gogh malte in seinem Bild "Les Iris" in einer Wiese von blauvioletten Schwertlilien eine Blüte mit einem weißen Perigon.

+ point = das Eingezäunte, umfriedete.

U r k u n d e

über die Privilegien des Marktes Steinakirchen, gegeben von Leopold I. am 27.September 1699 im Schlosse Ebersdorf.

(Josef Nagl,Steinakirchen/F.)

Fortsetzung

Neunzehentens: Hat Dato der Marckht von allen alda Nidergelegt/und Verkaufften Güettern sie gehören der Burgern od frembden zur, von Jeden Mezen, waß es seyn zwey Pfening, von Achtl Schmaltz zwey Pfening, von jedem Stückh Leinwath ein Kreuzer, von Stockh Saltz ein Pfening zunemen, und zu erhaltung Weeg und Steeg anzuwendten

Zwanzigstens: Ist das Marckhts Recht, daß Mitten auf dem Marckht Platz ein Pranger stehe.

Wan Wir dan gnädiglich angesehen deren von Stainäkirchen allerunterthenigiste bitt, und daß obinserirte Freyheiten, alt herkhomben, und gewohnheiten,zu wieder aufhelffung ihres Marckhtes,auch aufnemmung der Burgerschafft geraichen thun, darbey aber für guet befunden, vorher auch von Unserer N:Ö: Regierung,nach vernembung der Interresirten bericht und guetachten abzufordern.

Also haben Wir folgendes über solhanen Uns allunterthenigst erstatteten bericht und guetachten:wie mit weniger auf des Hector Friderich Herrn von Kornfaill Pannier: uns Freyherrns, als aigenthumblichen Inhabers der Herrschafft Wurmblä, und obgedachten Marckhts Stainäkirchen derentwegen absonderlich eingelangte Erklärung De dato den vier und zwanzigisten Oktobris Sechzehnhundert Sieben und neunzig, so dan Uns besehenen= ausführlichen vortrag in der Supplikanten bitt allergnädigist gewilliget,und darumben mit wolbedachtem Mueth, guethem Rath,und rechtem wissen,obinserirte ihres Marckhts Stainakirchen von alters habende Privilegien und Freyheiten,Statuten alt gewohnheit und herkomben dergestalten,und in so weith allerghädigst confirmirt,ratificirt,bestättet,auch respective von Neuem allergnädigest erthaillet,das nemblich Krafft derselben,obgedacht ihrer Herrschafft,dem Hector Fridrich von Karmfail,Freyherrn,oder dessen Successoren, und Künftigen aigenthumblichen Inhabern/und besitzern mehrberührten Marckhts Stainäkirchen,an deme,was ihme,oder seinen Nachkhomben,vermög Unserer ausgangenen Landts/Ordnung,von denen Burgrechtgrundstückhen gebühret, dadurch nichts benohmen seyn solle.

Thuen das auch,erneuern,ratificiren,confirmiren,und bestätten dieselbe Römisch: Kayser: und Landesfürstlicher Machtsvollkommenheit, hiemit wissentlich in Kraft dis brieffs,was Wir als jetzt Regierender Römischer Kayser,Herr und Landesfürst in Österreich daran ratificiren,confirmiren,und bestätten mögen,mainen,setzen, undwollen das obbeschribene gnaden Privilegien, und Frayheiten,auch dise Unsere darüber ertheilte gnädigiste Confirmation,undt bestättung,so weith hierdurch denen Herrschaffts aigenthumbern vermög Unserer Lands=Ordnung ratione der burgrechts grundstücken nichts benomben würdet, durch aus ewiglich in allen ihren punkten, Clausuln,inhalt mainung,und begreiffungen bey ihren wahren kräfften seyn und bleiben:in:undausserhalb gerichts für gültig und guet erkent,auch stätt,vest, und unverbrüchlich gehalten werden,und fy Richter?Rath und gemainde,wie auch ihre Nachkomben,sich derselben sambt und sonders, nach ihrer Notturfft,willen und gefallen-je und allezeit freuen,gebrauchen,und geniessen sollen,können,und mögen,von allermänniglich unverhindert.

Fortsetzung folgt

Die Wehr-und Schloßbauten des Bezirkes Scheibbs

3.) Die Burg Schönleiten bei Randegg

(A.M.Wolfram)

Wie bereits zum Schloßkogel von Lehen und der auf ihm gestandenen Burg Schönleiten angemerkt wurde (siehe Heimatkundliche Beilage 1965 S 55/6), gab es auch bei Randegg eine Burg Schönleiten. Sie ist längst verschwunden, ja sie muß eigentlich als verschollen bezeichnet werden, da es noch nicht gelungen ist, ihren genauen Standort mit Sicherheit festzustellen.
Steigt man, mit der Bahn von Wieselburg her kommend, bei der Haltestelle Hörhag vor Gresten aus, hat man im Osten den mächtigen Randegger Mitterberg vor sich, an dessen Abhang man, schräg gegen Nordosten blickend, einen Bauernhof liegen sieht, der "Leitenbauer" oder "Schönleiten" genannt wird, K.G.Perwarth, Rotte Mitterberg Nr.29.
Zu diesem Hofe bemerkt V Poetsch, Chronik des Marktes Randegg, 1895, S 37: Leiten (Schonenliten H.d. 1270; Heinrich, Ulrich und Wernhard de Schenleiten, 1282)" und bringt im Anhang die Siegel der drei Brüder abgebildet.
Das topographische Postlexikon, herausgegeben von Christian Crusius, Wien 1800, II.Teil, 3.Bd. S.807 führt ein Schönleiten als ein zur Herrschaft Stibar gehöriges Gut mit einem ganz verfallenen Schloß auf einem Berge an, 6 Stunden von Melk entfernt. - Es ist bei alten Erwähnungen oft schwer zu entscheiden, welches Schönleiten sie im Auge haben. Die Angaben des Postlexikons dürften sich wohl auf Schönleiten bei Lehen beziehen; dafür spricht die Entfernungsangabe von Melk und die Bemerkung vom ganz verfallenen Schloß; denn auf dem Schloßkogel von Schönleiten dürften um 1800 noch ziemliche Mauerreste bestanden haben, während das Schönleiten bei Randegg wohl auch damals schon längst verschwunden war. Für dieses aber spräche die Angabe, daß das Schloß auf einem Berg gestanden, was ja bei Lehen nicht zutrifft.
Am 3.10.1958 hat der Besitzer des Hofes Schönleiten, Herr Halbertschlager, den Verfasser zum Schloßkogel geführt. Erst ging es gegen Südosten ansteigend über Wiesen und Weiden, dann durch schütteren Wald, bald aber wieder etwas abwärts nur mehr durch dichtes Gestrüpp über steinige Halden zu zwei aus dem Massiv des Mitterberges gegen Süden vorspringende Geländesporne oder - rücken, die mit Fichten, Laubholz und Sträuchern bewachsen und ganz mit Steinen übersät sind. Die beiden Sporne sind durch einen tief eingeschnittenen Graben von einander getrennt. Der östliche zeigt knapp vor seinem südlichen Abfall ein ebenes Böndl.
"" Auf einem dieser beiden Kogel, wahrscheinlich auf dem mit dem Böndl," hat mein Großvater oft erzählt, "ist der Überlieferung nach die Burg gestanden"" , erklärte mein Begleiter. Er wußte aberkeinen Namen für die beiden Kogeln, den Namen Schloßkogel hat er nie gehört. Er zeigte mir auch oberhalb der beiden Geländesporne den Verlauf der K.G.Grenze von Perwarth; die zwei Hügelzüge liegen bereits in der K.G.Unteramt.
Trotz genauer Untersuchung der beiden Kogel konnte Verfasser keine eindeutigen Spuren einer einstigen Wehranlage auf einem von ihnen entdecken. Auch die Steinansammlungen auf ihnen waren hier kein Hinweis auf eine solche, weil wir, wie erwähnt, auf unserem Wege viele solcher Steinansammlungen angetroffen hatten. Über dem Böndl des östlichen Kogels scheinen wohl noch Spuren eines Halsgrabens vorhanden zu sein, doch wagt es der Verfasser nicht, sich hier festzulegen. Es könnte sich hiebei ebensogut um ein Spiel der Natur handeln.
So bleibt nichts anderes als die Überlieferung, daß auf einem dieser beiden Kogel die Burg Schönleiten gestanden. Herr Halbertschlager versicherte jedoch, daß sein Großvater öfters eine "Geistergeschichte"erzählt hätte, welche auf einem dieser beiden Kogel oder in ihrer unmittelbaren Nähe (genau wußte er das nicht mehr) sich zugetragen habe. Und zwar hat der Großvater erzählt:

"Unter einem großen Osch (Esche) ist ein Schatz vergraben. Den hat der Wies-Hans (Sohn des über den Kogeln bestandenen, längst abgekommenen Hofes Wies) heben wollen. "Ich werd halt fleissig für die arme Seel beten, damit sie erlöst wird", hat er zu sich gesagt. Und richtig, bald hat er den Schatz leuchten gesehen. Schon will er mit beiden Händen darnach greifen, da geht es ihm, nur auf Gedankenlänge, durch den Kopf: "Mit dem loan i ma de Keischn kafa!" Im selben Augenblick ist es, als ob er "a Fotzn kriagat", und weg war der Schatz und er hat ihn nie mehr gefunden". - Da der Hans die Absicht hatte, die arme Seele, welche den - ungerechten- Schatz vergraben, zu erlösen, hat er ihn gefunden. Wie er aber dann angesichts des Goldes seine gute Absicht wenn auch nur für einen Augenblick vergessen, bekam er statt des Schatzes nur eine Ohrfeige von Geisterhand; denn nur ein lauteres Herz kann eine arme Seele erlösen! - Dies die zutreffende Erklärung der Sage durch Herrn Halbertschlager !
Die Schatzgeschichte ist eine typische Leitsage zu einer alten Wehranlage, Es ist darum im Zusammenhalt der Sage mit der Überlieferung, daß auf einem der beiden Kogel eine Burg gestanden, wohl nicht daran zu zweifeln, daß einer von ihnen, und dann nur der östliche mit dem Böndl, der Burgstall der Burg Schöleiten ist !
Noch bevor wir am 3.10.58 zu dem Burgstall aufgebrochen sind, hat Herr Halbertschlager dem Verfasser seinen Kuhstall gezeigt. Dieser hat Aussenmauern von 110 cm (!) Stärke und seine kunstvollen Gewölbe werden von einer Säulenreihe, vier freistehenden Säulen und zwei beiderseits je im Mauerverbande, getragen. Wie der Besitzer erzählte, staken die Säulen noch zwei Jahre vorher zum Teil im Boden, bis er diesen tiefer und damit die Säulen freigelegt.
Aber auch heute noch ist der gewiß vorhandene Säulenfuß nicht zu sehen, sondern der Schaft wächst über einem schmalen Riemchen unmittelbar aus dem Pflaster des Stalles empor, er ist 130 cm hoch, etwa 30 cm breit und zeigt eine stark betonte Entasis (Schwellung). Zum Kapitäl leitet wieder ein schmales Riemchen über. Das Kapitäl besteht aus einem kräftigen Rundstab, dem schlanken Hals von 15 cm Höhe und einem weit ausladeneden Wulst oder Polster von 65 cm Breite, auf welchem die viereckige Deckplatte folgt, auf der das Gewölbe aufruht.
Ob dieser Bau mit den schönen Gewölben, den Säulen, vor allem aber mit der ganz ungewöhnlichen Mauerstärke tatsächlich als Kuhstall aufgeführt wurde?? - Aber es ist nicht allein dieser "Kuhstall"; es bleibt um diesen Hof und die Burg Schönleiten noch so manches ungelöste Rätsel.

4) Das verschwundene Erdwerk beim Altenhof in Perwarth

St.Denk schreibt in "Ur- und frühgeschichtliche Funde im Erlauf-Gebiet", 1953, S.50 : "Der Heimatforscher Vinzenz Pötsch, einstmals Hammerwerksbesitzer in Randegg, berichtet im Scheibbser Wochenblatt "Erlaftal-Bote" 1896/97, daß in Perwarth beim Bauernhause Altenhof ein "keltischer Opferberg, gleich dem Tabor von Randegg", im Jahre 1862 abgetragen wurde. Hier kann eine Beziehung zu dem .. Weihestein für die keltische Gottheit Marmogius vermutet werden.....", (der ca 1 km weiter nördlich gefunden wurde und sich heute in Wien befindet).

Der Hof "Altenhof", K.G.Perwarth, Rotte Mitterberg Nr.9, liegt ungefähr 250 Schritte östlich der durch das Tal der Kleinen Erlauf führenden Straße, am Fuße des Mitterberges. Wenn man sich dem Hofe naht, erblickt man ungefähr 60 Schritte vor dem Hause einen Wagram von gut 150 m Länge und 7-8 m Höhe, welcher sich von Süden nach Norden in flachem Bogen dahinzieht. Einen ähnlichen Wagram sieht man auch weiter nördlich gegenüber der Ruine Perwarth, und dort ist es unzweifelhaft ein natürlicher Wagram der urzeitlichen Kleinen Erlauf. Hier beim Altenhof aber behauptet der Besitzer, Herr Riegler, daß der Wagram, wie er sich schon oft habe überzeugen können, aufgeschüttet sei.

Fortsetzung folgt

Fossile und rezente Fische des Bezirkes Scheibbs

(Franz Ressl, Purgstall)

2.Fortsetzung

Besonders die seichten Partien werden von ungeheuren Scharen der Elritze belebt und die Steinstrand-Abschnitte bieten der Koppe geeignete Lebensräume. Im Abfluß des Untersees treten bereits Äschen auf. - Der "Wildfangsaibling", eine große Seesaiblingsrasse, kommt nur im Obersee vor, von der sich der Unterseesaibling durch die blassere Unterseite deutlich unterscheidet (auch im Gehaben sind Unterschiede zu erkennen: der Unterseesaibling laicht an einer bestimmten Stelle des Südufers in 25 m Tiefe, der Oberseesaibling dagegen in der Mündung der Zuflüsse; im Untersee eingesetzte Stücke aus dem Obersee laichen im Seebach und es hat daher den Anschein, als ob die Laichgewohnheiten erblich fixiert wären). Der Mittersee beherbergt mit Ausnahme eingesetzter Forellen nur eine kleine Saiblingsrasse, die man als "Schwarzreuter" auffaßt (ob es sich um eine Zwergrasse handelt, ist nicht sicher nachgewiesen, da die sonst bei geringer Körpergröße laichreif werdenden Mitterseesaiblinge, die ihre Eier in Quelltrichtern, also in kaltem Wasser ablegen, im viel wärmeren Mausrodelteich eingesetzt, zu stattlichen Fischen heranwachsen).

Wie schon besprochen, gestaltete sich, durch die pleistozänen Kälteperioden beeinflußt, unsere heutige Fischfauna; sie wäre artenarm, hätten in der Nacheiszeit keine Zuwanderungen stattgefunden. Während die präglazialen Vertreter mit Ausnahme des Blei oder Brachsen noch bis in die Mittelläufe der Flüsse und Bäche aufsteigen wie z.B. Bachneunauge, Hecht Rotfeder, Aitel und Rutte, oder in Seen leben wie der Seesaibling, sind die interglazialen (Gründling,Elritz,Rotauge, Schleie, Steinbeißer und Koppe) größtenteils in den Fließgewässern des Bezirkes häufig .Die postglazialen, also nacheiszeitlich zugewanderten Fische beschränken sich zum allergrößten Teil auf die Donau und dringen nur im Unterlauf, namentlich der Ybbs - weniger in der Erlaf und Melk - bis in den Bereich des Bezirkes vor (der Bezirk Scheibbs grenzt ja im Nordwesten an den Unterlauf der Ybbs). Lediglich Schlammbeißer und Bartgrundel haben fast alle Gewässser des Bezirkes Scheibbs besiedelt; Huchen (in der Ybbs), Äschen (in der Erlaf) und Barbe (in der Melk) dringen weit flußaufwärts vor; Karpfen und Karausche bevölkern , z.T. gezüchtet oder ausgesetzt, die Seen,Teiche und sonstigen stehenden Gewässer; der Rest (Sterlet, Pleinzen, Schied, Nase, Nerfling, Strömer, Rußnase, Wels, Schrätzer, Streber, Zingel, Zander und Flußbarsch) sind mit wenigen Ausnahmen im Bezirk nur im Unterlauf der Ybbs vertreten. In dieses Schema nicht eingeordnet sind Bach- und Seeforelle sowie Laube und Schneider, ebenso die eingebürgerten Arten (Bachsaibling, Regenbogenforelle, "Goldfisch", Zwergwels und Aal). Demnach dominieren im Bezirk Scheibbs die postglazialen Fische mit 48 % (diese vorwiegend in der Ybbs im Nordwesten des Gebietes); ihnen folgen die präglazialen mit 17 %,die interglazialen mit 14%, die eingebürgerten mit 12% und schließlich die nicht eingestuften mit 9%.

Die nun folgende, nach dem zoologischen System gehaltene Faunenliste soll neben den wissenschaftlichen Fischnamen (die deutschen Namen sind ja gebietsweise sehr verschieden) nur kurze und wie schon vorher angeführt, noch lückenhafte Angaben über das Vorkommen im Bezirk sowie Besonderheiten (außergewöhnliche Fänge usw.) und sonstige, für spätere Untersuchungen geeignet erscheinende Hinweise enthalten.

Klasse: Rundmäuler (Cyclostomata)

Obzwar die Rundmäuler (Neunaugen) nicht zu den Fischen gehören, diesen aber, wie eingangs erwähnt, entwicklungsgeschichtlich am nächsten stehen,

habe ich sie hier aufgenommen (sie besitzen keine knöcherne Wirbelsäule, sondern eine elastische, stabartige Wirbelsaite, die sogenannte Corda dorsalis, welche diese Tierklasse als eine der urtümlichsten, in ihrer Entwicklung steckengebliebene Wirbeltiere auszeichnet).

Bachneunauge (Lampetra (L) planeri): In der Melk bei Oberndorf einige Male gefunden.

Klasse: Fische (Teleostomi oder Pisces)

Sterlet (Acipenser (A) ruthenus): Im Ybbs- Unterlauf vereinzelt (im vorigen Jahrhundert bis zum unteren Mittellauf).

Huchen (Hucho hucho): Laut Ötscherbuch in der Ybbs bis in die Gegend von Waidhofen ansteigend.

Bachsaibling (Salmo (S) fontinalis): In Europa 1884 aus Nordamerika eingeführt. In Niederösterreich nur im Lunzer Seengebiet.

Regenbogenforelle (Salmo (S) irideus): In Europa 1880 aus Nordamerika eingeführt und im Bezirk heute wohl in allen Flüssen und größeren Bächen verbreitet.

Bachforelle (Salmo (Trutta) fario): Über ganz Europa bis zum Ural verbreitet, auch in Irland und Kleinasien. In Nordamerika, Afrika, Indien, Neuseeland und anderen Gebieten in geeigneten Gewässern eingebürgert. Im Bezirk als bekanntester Fisch der Salmonidengewässer überall vertreten.

Seeforelle (Salmo (T) lacustris): Diese, bis zu 140 cm lang und 30 kg schwer werdende Forelle kommt bei uns vorwiegend im Lunzersee vor, wo manchmal beachtliche Stücke gefangen werden. Ein Prachtexemplar von 117 cm Länge und 19,8 kg Gewicht fing J.Wimmer am 22.7.1931 im Lunzer Untersee. Der Erlaftal-Bote Nr.35/1965 berichtete über den Fang eines Bach-Seeforellen-Bastardes, der am 19.8.1965 Bezirksjägermeister E.Hager in der Ybbs beim Schweighofer-Wehr in Lunz gelang; die 6,3 kg schwere Forelle hatte eine Länge von 78 cm und einen Umfang von 46 cm.

Seesaibling (Salvelinus salvelinus): Im Lunzer Seengebiet.

Äsche (Thymallus thymallus): In Flüssen und größeren Bächen, besonders in der Erlaf (Äschenregion).

Hecht (Esox lucius): Nach Angaben im Ötscherbuch in Flüssen selten; im Erlafsee häufig (fehlt im Lunzersee). Aus der Großen Erlaf wurden mir folgende Stücke bekannt: Eines 1932 beim Schloß Purgstall ein weiteres, etwa 50 cm langes, ermattetes Exemplar im Juli 1954 beim Rechen der Zehnbacher Pappenfabrik und 1964 ein 55 cm langes Stück (leg.Kollmann) oberhalb der Hammer - Wehr in Wieselburg. Auch in der Kleinen Erlaf wurde im August 1952 bei Bodensdorf ein beiläufig halbmeteriger Hecht erbeutet (Mitteilung: A.Rupf).

Pleinzen oder Näsling (Abramis ballerus): Unterlauf der Ybbs, selten.

Blei oder Brachsen(Abramis brama): Unterlauf der Ybbs; etwas häufiger als vorige Art.

Laube (Alburnus alburnus): Unterlauf der Ybbs, in der Erlaf bei Wieselburg selten.

Schneider oder Gestreifte Laube (Alburnus bipunctatus): In der unteren Ybbs, nicht sicher nachgewiesen. aspius):

Schied oder Rapfen (Aspius/ Unterlauf der Ybbs, selten.

Nase (Chondrostoma nasus): Unterlauf der Ybbs und Erlauf; einmal im Feichsenbach bei Purgstall angetroffen (1963).

Karpfen (Cyprinus carpio): In Seen und Teichen (z.T.eingesetzt).

"Goldfisch" oder Goldkarausche (Carassius auratus): Ostasiatische Art, die seit dem 17.Jahrhundert bei uns als beliebter Zierfisch gehalten wird und schon seit längerer Zeit vielfach in Hauslacken und Teichen verwildert lebt.

Karausche (Carassius carassius): Zählebiger Fisch der verschmutzten stehenden Gewässer (im Flach-und Hügelland des Bezirkes in Hauslacken und Teichen zahlreich, meist ausgesetzt).

Fortsetzung folgt.